

Zweiter Abschnitt. Das Mittelalter.

Vom Untergange des weströmischen Reiches bis zur Reformation,
476—1517.

9. Chlodwig, der Frankenkönig.

1. Die Franken. Während zur Zeit der Völkerwanderung viele deutsche Völker ihre Heimat verließen und in fremden Ländern neue Reiche gründeten, waren die Franken in ihren Wohnsitzen am Niederrhein geblieben, hatten sich aber immer weiter nach Westen ausgedehnt. Ihr König Chlodwig (seit 481), aus dem Geschlechte der Merowinger, besiegte bei Soissons die letzten Römer, die sich noch in Gallien behauptet hatten, und brachte fast ganz Gallien unter seine Herrschaft. Von den Franken Chlodwigs hat das Land seinen jetzigen Namen Frankreich erhalten. Auch den Alemannen (am oberen Rhein) entriß Chlodwig einen großen Teil ihres Gebietes und besiegte sie bei Zülpich in einer blutigen Schlacht. Dieser Sieg hatte Chlodwigs Bekehrung zur Folge.

2. Chlodwigs Bekehrung. Chlodwig war bis dahin ein Heide gewesen; seine Gemahlin Clotilde aber bekannte sich zum Christentum. Oft hatte sie ihn vergeblich ermahnt, seinen Göttern zu entsagen und den Christenglauben anzunehmen. Als sich nun bei Zülpich der Sieg schon auf die Seite der Alemannen neigte, da gedachte er, was ihm seine Gemahlin von dem mächtigen Christengotte erzählt hatte, und er rief in seiner Angst: „Hilf mir, Jesus Christus, denn meine Götter verlassen mich. Wenn du mir den Sieg schenkst, will ich an dich glauben und mich taufen lassen!“ Und wirklich wandte sich bald der Kampf: die Franken drangen vor, die Feinde wichen und flohen. Chlodwig erfüllte sein Gelübde. Am nächsten Weihnachtsfeste ließ er sich in der Stadt Rheims taufen und mit ihm viele seiner Mannen. Der Papst war über die Bekehrung des mächtigen Königs sehr erfreut. Er nannte ihn den allerchristlichsten König, und diesen Beinamen trugen seitdem alle seine Nachfolger auf dem fränkischen Throne als